

Elfie Buth mit Martin Kempe

Was ich euch erzählen will

**Meine Kindheit und Jugend im Hamburger
Arbeiterviertel Eimsbüttel**

Herausgegeben von der Galerie Morgenland/Geschichtswerkstatt Eimsbüttel



Elfie Buth mit Martin Kempe

Was ich euch erzählen will

Meine Kindheit und Jugend im Hamburger

Arbeiterviertel Eimsbüttel

Herausgegeben von der Galerie Morgenland / Geschichtswerkstatt Eimsbüttel

*„Es ist nun 80 Jahre her und ich erinnere mich daran,
als wenn es gestern gewesen wäre. Das war meine Kindheit.
Es ist mir immer noch so nah.“*

Elfie Buth, geb. 1927, lebte Zeit ihres Lebens im Hamburger Stadtteil Eimsbüttel. Sie war verheiratet und hat zwei Kinder großgezogen. Sie hat als Angestellte in der Werbeabteilung eines Hamburger Großkonzerns gearbeitet und engagiert sich bis heute im Mehrgenerationenhaus in Eimsbüttel.

Martin Kempe, geb. 1943, war Mitbegründer der Berliner „tageszeitung“ (taz), freier Journalist und Chefredakteur der ver.di-Mitgliederzeitung „ver.di PUBLIK“. Er ist Autor zahlreicher Bücher und Zeitschriftenaufsätze zur sozialen Frage in Deutschland.

Interviews / Textbearbeitung: Martin Kempe

Fotos: Privatbesitz Elfie Buth, Cordula Kropke (soweit nicht anders gekennzeichnet)

Gestaltung: Ralf Buckendahl

© VSA: Verlag 2013, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg
Alle Rechte vorbehalten | Titelfoto vorn: privat Elfie Buth; hinten: Cordula Kropke
Druck- und Buchbindearbeiten: Beltz Druckpartner, Hemsbach
ISBN Print: 978-3-89965-563-6

Die Veröffentlichung dieses Buches wurde vom Bezirksamt Eimsbüttel gefördert.

- 4 **Zu Anfang**
- 6 **Die Familie Schmuck**
- 8 **Frühe Erinnerungen an den Vater**
- 13 **„Sie kommen“**
Der Prozessbeginn · Aus der Broschüre „Dokumentation Stadthaus“ ·
Wesentliches Ergebnis der Ermittlungen
- 26 **Luruper Weg 19: Frieda Schmuck und die Kinder**
Stille Solidarität · Der Terror · Angst und Mut ·
Johnny Dabelstein · Onkel Otto und sein Papagei
- 40 **Leben in der Vorkriegszeit**
Pflichtarbeit auf dem jüdischen Friedhof ·
Der Rausschmiss · Das Wort „Krieg“ taucht auf
- 49 **Im Krieg – Willi Schmuck**
Griechenland unter deutscher Besatzung · Ohne Nachricht
- 58 **Im Krieg – Herbert Buth**
- 63 **Eine Jugend im Krieg**
Ein Besuch in der Gedenkstätte Neuengamme ·
Tante Mary · Der Zigarettenladen · Bomben auf Eimsbüttel ·
Die „Operation Gomorrha“ · Oma Sengelman in Krakau ·
Das Café am Bieberhaus · Schuhgeschäft Herrmann ·
Umschulung und „Pflichtarbeit“ bei Blohm & Voss ·
Mitten im Winter frische Erdbeeren und Erbsen
- 86 **Skizzen aus der Nachkriegszeit**
- 94 **Elfies Familie**
- 95 **Nachwort**

Zu Anfang

Elfriede Buth – von allen, die sie kennen, Elfie genannt – gehört zu Hamburg-Eimsbüttel und dem Leben im Stadtteil von 1927 bis heute. In einem Umkreis von einigen hundert Metern des alten Hamburger Arbeiterviertels, zwischen Luruper Weg, Schopstraße, Osterstraße, Matthesonstraße, Lutterothstraße bis heute in der Seniorenwohnanlage der Arbeiterwohlfahrt im Lenzweg hat Elfie Buth ihr Leben verbracht. Nie hat sie den Stadtteil für längere Zeit verlassen. Jedes Haus, jeder kleine Straßenabschnitt ist ihr vertraut, ist ihr lebendige Erinnerung.

Sie erzählt die Geschichten ihres Viertels, über das Leben ihrer Familie, ihrer Freunde und Nachbarn. Und indem sie ihre Erinnerungen vor uns ausbreitet, entsteht die Geschichte dieses Hamburger Stadtteils lebendig vor unseren Augen. Mit wachen Sinnen hat sie als Kind und Jugendliche aufgenommen, was hier an Alltäglichem und Außergewöhnlichem in den Jahren zwischen 1933 und 1945 geschehen ist.

Mit ihren hier festgehaltenen Erinnerungen lässt Elfie Buth uns an ihrem Leben teilhaben. Wir erleben durch die Worte einer begnadeten Erzählerin, was die Nachgeborenen nicht selbst erfahren konnten und nicht erleiden mussten. Und wir erleben einen Menschen, der sich auch im tiefsten Unglück, in den aussichtslosesten Situationen nicht hat unterkriegen lassen.

Elfies Erzählungen lassen uns teilhaben an dem, was sie als Kind und Jugendliche in den Jahren zwischen 1933 und 1945 erleben musste. Aber sie berichtet nicht nur über sich selbst, sondern auch über ihre Eltern, Großeltern und viele andere Menschen aus ihrer Familie und ihrem damaligen Freundes- und Bekanntenkreis. So entstand aus den vielstündigen Interviews, aus den gemein-

samen Unternehmungen und Ausflügen an die wichtigsten Stätten ihrer Erinnerung mehr als ein chronologisch geordneter Lebensbericht. Die Inhaftierung ihres Vaters Willi Schmuck, seine Kriegserlebnisse und die ihres Mannes Herbert Buth fügen sich zusammen mit ihren eigenen Beobachtungen und Erlebnissen zum umfassenden Panorama einer Eimsbütteler Familiengeschichte.

Das Manuskript trägt dem Rechnung, indem es auf eine strenge chronologische Ordnung verzichtet. Stattdessen werden die Akzente, die Elfie in den Interviews selbst gesetzt hat, durch die Kapitelgliederung betont. Dies mag an einigen Stellen etwas sprunghaft wirken. Aber ich denke, es wird der Intensität ihrer Erzählungen und der umfassenden Darstellung des Lebens und Erlebens in den damaligen, dramatischen Zeitläuften gerecht.

Zum Schluss noch eine persönliche Bemerkung. Eine Arbeit wie diese lässt sich nicht leisten ohne das tiefe Vertrauen zwischen der Person, die aus ihrem Leben berichtet, und dem, der diese Berichte aufnimmt, bearbeitet und niederschreibt. Ich war und bin tief bewegt und dankbar, dass Elfie mir dieses Vertrauen so großzügig und geradezu verschwenderisch entgegengebracht hat. Ich weiß nicht, wie viele Stunden wir in ihrer Wohnung im Lenzweg zusammen gesessen haben, das Aufnahmegerät inmitten eines Wusts von Dokumenten, Fotos, alten Briefen auf dem Tisch. Nie wurde sie ungeduldig, immer war sie bereit, auch meine abseitigsten Fragen noch zu beantworten. Wenn sie mit den Namen von mir unbekanntem Familienangehörigen nur so um sich schmiss, durfte ich immer noch einmal nachfragen. Und nur selten, wenn ihr das Erzählte zu nahe ging, hieß es: „Nun schalt mal aus“.

Martin Kempe, Hamburg im Januar 2013



Die Familie Schmuck

Elfie wurde am 8. November 1927 als Tochter des Schiffbauers Willi Schmuck und seiner Frau Frieda Schmuck, geb. Sengelmann, in der Wohnung ihrer Großmutter in der Mendelssohnstraße (heute: Schopstraße)* geboren. Die Familie hatte damals keine eigene Wohnung. Ihr Vater war die meiste Zeit auf See. Die Mutter, Frieda Schmuck, hielt die Familie mit Putzjobs über Wasser.

Zu beiden Großmüttern hatte Elfie eine intensive Beziehung. Sie wohnten in unmittelbarer Nähe, Oma Sengelmann in der Mendelssohnstraße, Oma Schmuck in der Matthesonstraße,

einer Seitenstraße des Langenfelder Damms. Die Großväter Sengelmann und Schmuck sind beide im Ersten Weltkrieg gefallen.

Die Familien Sengelmann und Schmuck lebten in den sozialen und politischen Zusammenhängen des „roten“ Arbeiterviertels Eimsbüttel, in dem die

.....
*DIE MENDELSSOHNSTRASSE – BENANNT NACH DEM EINER JÜDISCHEN FAMILIE ENTSTAMMENDEN KOMPONISTEN FELIX MENDELSSOHN-BARTHOLDY (1809 – 1847) – WURDE 1938 IN SCHOPSTRASSE UMBENANNT. JOHANN SCHOP (1590 – 1667) WAR EBENFALLS EIN DEUTSCHER MUSIKER.
.....



Die Kinder der Mendelssohnstraße Ende der 20er Jahre. In den Eimsbütteler Wohnstraßen spielten damals zahllose Kinder. Elfie ist hier die Jüngste, ganz links auf dem Arm ihrer neun Jahre älteren „Tante Carla“.



Elfies „Oma Sengelmann“



Großmutter Wilhelmine Schmuck

Parteien der Arbeiterbewegung mit ihren Kneipen, Sportvereinen, Gewerkschaften und Sozialverbänden das Leben maßgeblich beeinflussten.

Elfie hat ihre ersten Lebensjahre in äußerst engen Wohnverhältnissen verbracht. In der Dreizimmer-Wohnung ihrer Großmutter lebten damals acht Personen – Oma Sengelmann mit ihren drei Söhnen und Tochter Carla sowie das Ehepaar Schmuck mit ihrer erstgeborenen Tochter Elfie.

Ihre Großmutter väterlicherseits stammte aus Criwitz in Mecklenburg. Sie arbeitete als „Mamsell“ auf einem Gutshof und musste schon als Kind schwere Erntearbeit leisten. Ihr Großvater väterlicherseits war Mechaniker. Er fuhr im Sommer und Herbst übers Land zu den Guts- und Bauernhöfen und reparierte die Landmaschinen. Oma Schmuck hat der kleinen Elfie erzählt, wie sie ihren Mann in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts kennengelernt hat. Elfie berichtet:

So haben sie sich bei einem seiner Arbeitseinsätze kennengelernt. Und sie wollten heiraten. Aber es herrschte damals noch Leibeigenschaft

auf dem Land – meine Großmutter hat mir das einmal etwas verschämt erzählt – und die Braut gehörte in der Hochzeitsnacht dem Gutsherren. Da sind (sie lacht) die beiden getürmt.

Alle wussten das. Ob ihr das wirklich passiert wäre, weiß ich nicht. Aber die beiden sind vor Angst nach Schleswig-Holstein geflüchtet und in Borgstedt, in der Nähe von Rendsburg, gelandet. Mein Vater hatte noch zwei jüngere Brüder. Oma Schmuck ist dann irgendwie nach Hamburg gekommen und fand eine Anstellung bei der Familie Jusani-Richardsen. Jusani war ein Grieche und hatte ein Importgeschäft. Die Familie wohnte in einer großen Villa in Harvestehude.

Sie hatten auch noch eine Köchin und meine Oma war die „Kaltmamsell“*. So hat sie ihre drei Söhne durchgebracht. Ich kann mich noch gut daran erinnern, weil ich als Kind oft in dem Park an der Alster gespielt habe.

.....

* DIENSTMÄDCHEN AUßERHALB DER KÜCHE

.....

Frühe Erinnerungen an den Vater

Trotz aller Not, welche die Arbeiterbevölkerung gegen Ende der Weimarer Republik aufgrund der damaligen Weltwirtschaftskrise erleiden musste, trotz der Armut und der beengten Wohnverhältnisse ihrer Familie haben die frühen Erinnerungen Elfies etwas kindlich Unbeschwertes. Die Fotos von den Ausflügen der Familie zur Badeanstalt



Elfie zwischen zwei Tanten in der Badeanstalt Jungbrunn. Das Naturbad war während der Nazi-Zeit auch ein beliebter und unverdächtigster Treffpunkt der oppositionellen Arbeiter. Es wurde später zugeschüttet.

Jungbrunn in Eidelstedt oder an den Elbestrand vermitteln den Eindruck einer behüteten Kindheit.

Dies sollte sich mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten Anfang 1933 ändern. Elfies Vater, Willi Schmuck, war nach einer Periode der Arbeitslosigkeit Ende der zwanziger Jahre einige Zeit auf See. Er fuhr meistens auf den Südamerikalinien zwischen Hamburg, Argentinien, Brasilien und Mexiko hin und her. Im September 1931 musterte er wegen eines Arbeitsunfalls aus und wurde wieder arbeitslos.

Während seiner Auslandsreisen hat Willi Schmuck sich politisiert. Nach seiner Rückkehr trat er der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) bei. Das Leben der Familie wurde ab 1933 vom Terror der Nazis gegen die Organisationen der Arbeiterbewegung überschattet.

Hat es schon vor dem Eintritt deines Vaters in die KPD eine politische Familientradition gegeben?

Nein und Ja. Meine Großeltern haben schließlich die Monarchie, die Großgrundbesitzer und den Ersten Weltkrieg erlebt. Die Abschaffung der Monarchie haben meine Großväter ja nicht mehr erlebt, weil sie im Krieg gefallen sind. Aber mein Vater hat das alles schon sehr bewusst mitbekommen. Er ist 1904 geboren und war 14, als der Krieg zuende war.

Er hatte den Krieg miterlebt. Er hatte natürlich auch von der Russischen Revolution gehört, die auch unter den Arbeitern in Deutschland große Hoffnungen weckte. In Deutschland hatte man 1918 die Monarchie und den Feudalismus abgeschafft. Wir haben später lange darüber gesprochen.



Willi Schmuck (vorn rechts) im Kreise seiner Mannschaftskameraden auf einem Frachter

Wie ist er dann zur KPD gekommen?

Auf See hat er sein Denken weiter geformt. In den Häfen in Übersee hat er immer ausgemustert, um zusammen mit einem Kollegen ins Innere des Landes zu fahren. Er wollte die Menschen dort kennenlernen. Was denken sie? Was wollen sie? Er suchte den Kontakt zu den Menschen und stellte fest, dass sie alle das Gleiche wollten: Frieden, Freiheit, Arbeit. Überall wo er hinkam, nach Brasilien, Argentinien, Mexiko – überall wollten die Menschen dasselbe. Das war damals die kommunistische Idee.

War er auch in Russland?

Nein, da war er nicht. Er wollte eigentlich, wie sein jüngerer Bruder, nach Amerika. Der ist in den USA, in Philadelphia geblieben. Aber da kannte er meine Mutter schon. „Deine Mutter wollte ja nicht“, hat er mir später erzählt. Sie hatte ihm wohl geschrieben, dass sie schwanger war.

Also du hast eure Auswanderung verhindert?

Ja (sie lacht). Ich hab dann später mal gesagt: „Du hättest sie ja auch sitzen lassen können.“ „Ja“, sagte er in seinem Hamburgischen Tonfall, „da hebb ich gar nich über nachgedacht“. Und so kam er dann zurück.

Hat dein Vater eigentlich Platt gesprochen?

Er ja, manchmal. Aber sonst niemand aus der Familie. Meine Mutter gar nicht. Nur meine Oma Schmuck, die hat mehr so ein Mecklenburgisches Platt gesprochen.

Was hat dein Vater gelernt?



Willi Schmuck (links) mit Kameraden in Südamerika etwa 1929/30

Schiffbauer. Hier steht in seinem Abschlusszeugnis „... bei gutem Fleiß und fast guter Führung ...“ (lacht über das „fast“)

Hat er sich während seiner Seefahrerzeit der KPD angeschlossen?

Nein, ich glaube, das war erst, als er wieder hier war. Er hatte einen Unfall, hatte sich an der Schulter verletzt. Da konnte er nicht mehr zur See fahren. Und dann war er wieder arbeitslos. In dieser Zeit (1931 – d. Verf.) haben wir auch unsere erste eigene Wohnung gekriegt – im Luruper Weg 19.

Dein Vater hat den Ersten Weltkrieg als Kind miterlebt. Er hat den Sturz der Monarchie erlebt und sicher auch vom Matrosenaufstand in Kiel gehört. Waren das prägende Eindrücke, die ihn zum politischen Engagement geführt haben?

Ja, natürlich. Ich habe in seinen letzten Lebensjahren viel mit ihm darüber gesprochen. Das hat ihn am meisten beschäftigt: Was

denkt das Volk? Wie denken die Menschen?
Mein Vater hat wahnsinnig viel gelesen.
Abends konnte ich ihn immer nur lesend.

Was hat er gelesen?

Ja ... (Pause, Nachdenken) ... Zum Beispiel
konnte er die Bibel in- und auswendig.

Als Kommunist? War er gläubig?

Nein, das nicht. Aber seine Mutter war
gläubig und hat viel davon erzählt. Und er
interessierte sich sehr dafür, was die Kirche
in der Geschichte bewirkt hat.

Kannte er das Kommunistische Manifest?

Auf alle Fälle. Die Schriften von Marx und
Engels. Ich sah ihn immer nur lesend.

Hat er Schulungen besucht?

Nein, das glaube ich nicht.

**Es gab gegen Ende der Weimarer Republik die
Straßenkämpfe. Da war er schon erwachsen.
Hat er sich daran beteiligt?**

Das stimmt, die gab es auch hier in Ham-
burg. Das war Ende der 20er, Anfang der 30er
Jahre. Das habe ich als Kind irgendwie mit-
gekriegt. Aber mein Vater war in dieser Zeit
meistens auf See.

**Er ist also während seiner Arbeitslosigkeit ab
Herbst 1931 zur KPD gestoßen?**

Ja, das denke ich.

**Ist er dann auch zu Parteiversammlungen
gegangen?**



Erinnerung an eine Reise nach Australien

Das weiß ich nicht genau. Ich habe nur mit-
gekriegt, dass oft Freunde bei uns zu Hause
waren. Ich denke, das waren seine Gesin-
nungsgenossen.

**Anfang 1933 kamen die Nazis an die Macht.
Die KPD wurde kurz danach verboten*.**

Im Sommer 1933 ist er das erste Mal verhaftet
und zu einer kurzen Haftstrafe verurteilt
worden. Ende 1933 kam er wieder frei. Im
Sommer 1934 dann die zweite Festnahme.

Wo wurde er eingesperrt?

In der Untersuchungshaftanstalt am Hols-
tenglacis. Später, nach der Verurteilung, kam
er ins Zuchthaus in Fuhlsbüttel und später
dann in ein KZ, wo er Zwangsarbeit im Moor
leisten musste.

.....

* 30.01.1933: HITLER WIRD REICHSKANZLER;

NACHT VOM 27./28.02.1933: REICHSTAGSBRAND;

28.02.1933: KPD-VERBOT

.....

Hanseatisches Obergericht,
Strafsenat.

Hamburg, den 22. Nov. 1934

Aktenzeichen: St.O. 184/34

In Ihrer Strafsache wird Ihnen die Anklageschrift in der Anlage mitgeteilt. Für den Fall, daß Sie die Vernahme einzelner Beweiserhebungen vor der Hauptverhandlung beantragen oder Einwendungen gegen die Anordnung der Hauptverhandlung vorbringen oder eine Voruntersuchung beantragen wollen, werden Sie aufgefordert, Ihre Anträge oder Einwendungen innerhalb einer Frist von ~~14 Tagen~~ nach Zustellung dieser Aufforderung zu erklären.

Die Rechtsanwältin

H. H. K. K. K.
Dr. H. H. K. K. K.
Dr. H. H. K. K. K.
sind Ihnen von Verteidigen bestellt.

Die Geschäftsstelle des Strafsenats.

Zuzustellen an

Herrn

Herrn Schmuck
Senat



Elfies Familie

GROßELTERN:	Emma Sengelmann Henry Sengelmann (im 1. Weltkrieg gefallen)	Wilhelmine Schmuck Wilhelm Schmuck (im 1. Weltkrieg gefallen)	
ELTERN- GENERATION:	Onkel Henry Onkel Max Onkel Hans Tante Hertha Tante Carla	Willi Schmuck (25.03.1904 – 19.07.1984) Frieda Schmuck, geb. Sengelmann (16.03.1907 – 14.12.1985)	Onkel Hugo Onkel Arthur
ELFIES GENERATION:	Werner Schmuck (08.05.1937 – 11.01.2011)	Elfie Buth, geb. Schmuck (*08.11.1927) Herbert Buth (20.03.1923 – 10.03.1990)	Margot Oppermann, geb. Schmuck (*24.07.1932)
KINDER VON ELFIE UND HERBERT:		Herbert Buth (*17.12.1946)	Doris Röttger, geb. Buth (*30.12.1947)

Nachwort

An dieser Stelle möchte ich zunächst und vor allem Elfie für ihr Engagement, ihre Offenheit und ihr Vertrauen danken. Für mich kann ich sagen, dass die langen Gespräche und die gemeinsamen Exkursionen an einige wichtige Schauplätze ihrer Erzählungen mich sehr bewegt und bereichert haben. Geschichte ist eben nicht nur die Abfolge der „großen“ Ereignisse, der politischen Machtkämpfe und kriegerischen Konflikte. Sie bildet sich ab in den Lebensverhältnissen der „normalen“ Leute, in den Erfahrungen, Freuden und Zumutungen des Alltags. Um wieviel mehr gilt das für die Zeit von 1933 bis 1945 mit brutalem politischen Terror, mit einer beispiellosen moralischen Verwehrung der politischen Macht und Machthaber, mit Krieg und Vernichtung.

Aber Elfie erzählt nicht nur davon. Ihre Geschichten rufen uns auch das Andere in Erinnerung: den Überlebenswillen der Menschen, ihre trotz allem behauptete moralische Integrität, das Leiden am Unrecht und – ja, auch die Freude am Leben. Auch für diese aufbauenden, ermutigenden Botschaften können wir ihr dankbar sein.

Die vorliegende Wiedergabe von Elfies Erzählungen ist entstanden aus unserer langjährigen nachbarschaftlich-freundschaftlichen Beziehung in dem Zusammenhang einer lebendigen Hausgemeinschaft in der Lutterothstraße 96. Dort haben wir die Erzählerin Elfie kennen und schätzen gelernt. Wir haben erlebt, wie sie bei passender Gelegenheit im Familien- und Freundeskreis eindrucksvoll von ihren Erlebnissen berichtete, auch und gerade, wenn unsere Kinder dabei waren. Und vor Jahren schon hat die Journalistin Charlotte Böhm, ebenfalls Mitglied der Hausgemeinschaft Lutterothstraße 96, den

Vorschlag gemacht, den in Elfies Erinnerungen liegenden Schatz zu heben, sie also systematisch und zusammenhängend zu befragen und erzählen zu lassen.

Die Gelegenheit ergab sich, als sie in ihre jetzige Wohnung im Lenzweg umgezogen ist, wobei all die alten Dokumente, Fotos und Unterlagen sortiert und verpackt werden mussten. Ich hatte gerade ein anderes Projekt abgeschlossen und verabredete mich mit ihr zu einem ersten Interviewtermin, dem noch einige weitere folgen sollten, alle über mehrere Stunden. Das Ergebnis sind ihre nun auch schriftlich vorliegenden Erinnerungen – ein Geschenk an ihre Kinder und Enkel, an ihre Freundinnen und Freunde, an die Kinder, Jugendlichen und Mitarbeiterinnen im Eimsbütteler Mehrgenerationenhaus, das sie immer noch aktiv unterstützt, und vielleicht auch an all die Menschen, die sich von ihren Erzählungen berühren lassen.

Die vorliegende Zusammenstellung ist also hauptsächlich Elfies Werk. Danken möchte ich aber auch der Fotografin Cordula Kropke, die uns aus purem Interesse auf unseren Exkursionen begleitet hat. Herzlichen Dank auch an Ralf Buckendahl, der das Buch mit viel Sorgfalt und Einfühlung gestaltet hat. Erwähnen möchte ich auch Rike Carton, die uns bereitwillig Zugang zu ihrer Wohnung gewährt hat. Darin erlebte die fünfjährige Elfie vor fast 80 Jahren die Verhaftung ihres Vaters.

Martin Kempe